



**Opel-Händler Szykowski:** Ein deutschsprachiger Verkäufer soll die Kommunikation mit interessierten aus dem Nachbarland erleichtern.

## Polnische Händler enttäuscht

Bislang kommen nur wenige Deutsche zum Autokauf über die Grenze

**Warschau.** Die ersten 100 Tage in der EU waren für viele polnische Autobändler enttäuschend. Seit dem EU-Beitritt im Mai sind die PKW-Neuzulassungen im Land um 16,5 Prozent gesunken. Der Grund: Die Mehrwertsteuer und die Steuer auf Geschäftswagen, die Neuwagenpreise sowie die Kraftstoffpreise haben kräftig angezogen, gleichzeitig brachen Gebrauchtwagenimporte wie eine Lawine über den Markt herein. Enttäuscht

warde auch die Hoffnung des Handels, dass viele Deutsche Preisermittler von bis zu 30 Prozent autoren würden, um das neue Auto im Nachbarland zu kaufen – die Vertragsabschlüsse blieben trotz großen Medienrummel bislang weit hinter den Erwartungen zurück.

Andrzej Szykowski, Opel-Händler im Grenzort Gorzów Wielkopolski, wollte bis Ende August bereits über 100 PKW an Deutsche verkauft haben. Doch bislang

wurden lediglich 20 Neuwagen-Verträge unterzeichnet. „Dass die Barriere so stark sein würde, hätte ich nicht erwartet“, zeigt sich Szykowski enttäuscht. Um Ängste deutscher Kunden abzubauen und die Kommunikation zu erleichtern, hat er aus einem Verkäufer eingestellt, der fließend Deutsch und Englisch spricht. Zudem hat er eine Preisalkulator in deutscher und englischer Sprache auf seine Website im Internet gestellt.

Wie viele Neuwagen bislang von Deutschen in Polen gekauft wurden, ist bislang nicht erlöst.

### Hersteller bauen Hürden auf

„Statistiken liegen von offizieller Seite kaum vor, und die Hersteller sind an der Veröffentlichung solcher Zahlen nicht interessiert“, beklagt Wojciech Drzewicki, der Inhaber des Marktforschungsinstituts Samar in Warschau. Bernd Wiesel von der Deutsch-Polnischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Gorzów berichtet jedoch von Behinderungen des freien Handels durch die Industrie: Fiat etwa habe seinen Händlern verboten, Neuwagen im Kollegen in Westeuropa zu verkaufen. Diese umgingen das Verbot mithilfe von Strohhelmen.

Der Gebrauchtmotor floriert umso mehr. Bei fünf der vierzehn in Polen tätigen regionalen Zuliefer-



**Grenze bei Linken:** „Polen droht zum Schrottplatz zu werden.“

wagen stieg die Einfuhr von Gebrauchtwagen von 22.300 Fahrzeugen im Mai auf rund 50.000 Stück im Juni. Etwa 80 Prozent der Fahrzeuge war älter als acht Jahre und unterlag somit einer Verbrauchsteuer von 60 Prozent.

Insgesamt gelangten seit Mai über 286.000 Gebrauchtwagen nach Polen, viele davon aus Deutschland. Marktforscher Drzewicki: „Polen droht zum Schrottplatz Europas zu werden.“ Am Geschäft mit den Gebrauchten sind nach seinen Beobachtungen auch große Handelsketten aus dem Westen beteiligt. Kein Wunder: Denn die Nachfrage nach preiswerten Autos moderner Prägung ist in Polen enorm. Der Samar-Chef schätzt den polnischen Bedarf an Gebrauchtwagen aus Westeuropa auf 500.000 bis 400.000 Autos jährlich.

Bei Neuwagen rechnet Drzewicki mittelfristig sogar mit einer Nachfrage von über einer Million Fahrzeuge jährlich. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden allerdings nur 214.805 Autos neu zugelassen. 17,4 Prozent davon entfielen auf den Marktführer Fiat. *Druck: Hainzer*

Invest  
in Bavaria

Fußball WM 2006  
Bayern

www.invest-in-bavaria.de

# Pole Position für Investieren Automobilzulieferer in Bayern

- Automobiltechnik und Automobilzuliefererpark HochFranken
- Nahe zu allen deutschen Automobilherstellern
- Perfekte Infrastruktur
- Mehr als 800 Zuliefer-Unternehmen
- Weltspitze in F & E
- Hochqualifizierte und erfahrene Arbeitskräfte
- Tradition im Automobilbau
- Höchste Produktivität

**Bayrisches Staatsministerium  
für Wirtschaft, Infrastruktur,  
Verkehr und Technologie**

Dr. Markus Wilmann

**ENZYMO** Fahrzeugentwicklung 20  
80338 München

**WELT** 24h-OT 60.26.42  
**WELT** 24h-OT 60.26.42

**F&E** 24h-OT 60.26.42  
**WELT** 24h-OT 60.26.42

**F&E** 24h-OT 60.26.42  
**WELT** 24h-OT 60.26.42

Invest in Bayern – Die Geschäftspartner des  
Bayrischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur,  
Verkehr und Technologie mit Bayern International

Automobilzulieferer